

FÄLSCHUNGEN AUF DÜRERS NAMEN AUS DER SAMMLUNG ERZHERZOG LEOPOLD WILHELMS.

Von
Gustav Glück.



Alberti Dureri Effigies.
Edita ex lignea Tabula ab eodem A. MDXXVII, incisa, quae Vindobonae in Aeg.
Bibliotheca Caes. Reg. conservatur.
MDCCLXXXI.

Fig. 1.

Das Fälschen von Kunstwerken ist wohl fast so alt wie das Sammeln selbst. Denn sobald einmal eine starke, nicht leicht zu befriedigende Nachfrage nach bestimmten Kunstwerken vorliegt, wird sich die Produktion mit aller Macht auf die Nachahmung dieser Dinge stürzen, je nach den verschiedenen Zeiten mit wirksamen oder auch mit unzulänglichen Mitteln. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch das Altertum schon das Fälschen von Kunstwerken gekannt habe. Die alten Griechen, die mit Vorliebe Urkunden, Bücher, Briefe, ja auch Grabhügel gefälscht haben und die Burckhardt deshalb einmal ein Volk von Fälschern genannt hat, werden sich auf dem Gebiete der Kunst kaum ganz von dieser Neigung freigehalten haben. Bei den nicht seltenen Erzeugnissen der archaischen oder archaisierenden Richtung der griechischen Plastik mag wohl zum Teile neben retrospektiven Strömungen eine eigentliche Absicht der Fälschung zugrunde liegen; man könnte wenigstens denken, daß die schlauen Griechen die großen römischen Sammler der Kaiserzeit mit solchen Nachahmungen bedient haben mögen, wenn der Nachfrage nach Wer-

ken der altgriechischen Plastik das Angebot nicht zu genügen schien.

Wie dem auch sei, zweifellos nachweisbare Fälschungen begegnen uns erst im Mittelalter: es sind natürlich Fälschungen nach der Antike und sie hängen zusammen mit jener allgemeinen Sehnsucht nach der Kultur des Altertums, die schließlich als ein wesentlicher Teil der großen Bewegung der Renaissance ihren mächtigsten Ausdruck fand. Die ältesten Fälschungen nach der Antike hat Julius von Schlosser¹ in einigen Porträtmedaillen nachgewiesen, die ohne Zweifel von niederländischen Künstlern in der Umgebung des Herzogs Jean de Berry um die Wende des XIV. und des XV. Jahrhunderts geschaffen und offenbar eigens für diesen großen Sammler berechnet worden waren. In der Blütezeit der

¹ Die ältesten Medaillen und die Antike, in diesem Jahrbuch XVIII, 1897, S. 64, und Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance, Leipzig 1908, S. 27. XXVIII.